

Johannes Bürkli

## Die Sorbetschale.

Fabel. 1800

(1800)

Als Indostan einst fiel zur Beute  
Held Thamas, dem Eroberer;  
Hielt schwach und zitternd nur den Zepter  
Sein Kaiser, Namens Muhamed.  
5       Sich überließ er nur der Freude,  
      Und einer sorgenlosen Ruh  
      In seines Harems goldnen Zimmern.  
      Genießen nur war sein Geschäft,  
      Und der Regierung schwere Sorgen,  
10       Sie lagen in des Veziers Hand,  
      Der sein Vertrauen kühn mißbrauchte.  
      In Dehli sprach man zu der Zeit  
      Von Soud Hali, dem größten Weisen,  
      Entsprungen aus der Derwischs Stamm.  
15       Empor zum Throne drang sein Name;  
      Diß Wunder will der Kaiser sehn.  
      Man führt den silbergrauen Weisen  
      Nun, in der Wollust Heiligthum,  
      Streut Kißen weich, wie Eyderdaune  
20       Zum Lager ihm, und thürmt sie hoch.  
      Die Wollust sog mit vollen Zügen  
      Dafür des Volkes Schweiß und Blut.  
      Wetteifern sah er Houris, Nymphen

- Mit Liebkosungen, Grazien.  
25 Des Prachtes schimmerndem Gefolge  
Schenkt unser Weise keinen Blick;  
Mit freyem, doch bescheidnem Schritte  
Tritt er zu dem Monarchen hin,  
Der huldreich ihm entgegen lächelt.
- 30 Sanft ruhte seine Majestät  
Von zwey Sultaninnen umschlungen;  
Und während ihre Schmeicheley'n  
Mit Wonnetaumel ihn berauschten,  
Bot, nach des Orients Gebrauch,  
35 Ein Sklav ihm dar die Sorbetschale,  
Doch kniend, mit gesenktem Haupt.  
In dieses allzusüße Neze  
Stürzt sich ein brummend Fliegenheer.  
Doch dem Verbrechen folgt die Rache,  
40 Gleich straft sie den Schmarozerschwarm.  
Nicht gleichen Unstern hatten alle,  
Die diesen Hochverrath gewagt.  
Wo Klugheit Lüsternheit beherrschte,  
Die, die an des Geschirres Rand  
45 Den Saft, der schnell berauschte, schlurften,  
Entflohen leicht dem süßen Tod.  
Doch deren, die mit vollen Zügen  
Den Nektar tranken, ward ihr Grab  
Ohn' Ahndung bald die Sorbetschale.
- 50 Versenkt schien hier des Derwischs Blick  
In tiefes Denken. — Seinem Busen  
Entrann' ein Seufzer. — Lang schwieg er.  
»Was fehlt dir, Derwisch, welche Gewölke

Dehnt über deine Stirn sich aus?«  
55 Fragt ihn der Sultan schalkhaft lächelnd.  
»Weißagt dein Seufzer Unglück uns,  
Liest es dein Blick in dieser Schale?« — —  
»Was in der ganzen Welt ich les',  
Sprach, wie aus einem Traum erwachend  
60 Der Eremit in leisem Ton  
»Die Fliegen, die dein Nektar täuschte,  
Mir schildern sie das treue Bild  
Der Wollust trunknen Erdensöhne.  
Die Schale nenn' ich Ueppigkeit,  
65 Den Abgrund streut sie uns mit Blumen,  
Zu dem ihr Arm uns tändelnd führt.  
Die Fliegen, die am Rand der Schale  
Den Nektar schlurfen, Weise sind;  
Sie kosten Freuden tropfenweise,  
70 Und streifen über den Genuß;  
Sehn unter Blumen sie die Schlange,  
Sie retten sich durch kluge Flucht;  
Der lüßternen Begierden Zügel  
Lenkt ihre nüchterne Vernunft.  
75 Enthaltbarkeit würzt jede Freude,  
Und dem Genuß folgt Sättigung.  
Die Strafe folgt mit Natterbißen  
Der Lüste wildem Taumel nach.  
Sieh hier, des Morgenlands Gebieter!  
80 Der Sterblichen unselig Loos,  
Beherrscht von glühenden Begierden,  
Die in verworfner Freuden Schlamm  
Ein langes Leben trüg durchschlummern!  
Taub für die Lehren der Vernunft,

85                    Wenn sie Gefahren überraschen,  
                         Sind sie zugleich bekämpft, besiegt.  
                         Sie sterben sinnlos, wie sie lebten;  
                         Ihr Nam' ist ferner Enkel Spott!

                         Des Derwischs nachdrucksvolle Lehre  
90                    War ohne tiefe Wirkung nicht  
                         Auf Muhamed. — Ihm floß die Zähre;  
                         Ein tiefer Seufzer drang hervor.  
                         Doch der zu späten Reue Schmerzen  
                         Schenkt ihm sein widriges Geschik.  
95                    Bald wurde Fabel zur Geschichte.  
                         Denn Thamas sieggewohntes Heer  
                         Drang morgens d'rauf vor Dehlis Mauern.  
                         Als Sklav' in Ketten prangte nun  
                         Ein Fürst, von Sinnlichkeit entmannet,  
100                    Dem Geistesgegenwart, und Muth  
                         Und Klugheit, fester Wille fehlten.

**Textnachweis:**

*Bürklin's auserlesene Gedichte, Zum Besten der verunglückten Schweizer*, Bern  
1800, S. 226–230.